Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 22 (1965)
Heft: 10

Artikel: Biologische Herbstdüngung im Gartenland
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969184

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten Verdünnung, die sich nach dem Gehalt der Pflanze richtet. Zum Lösen der Harze braucht es höhergradigen und zum Lösen von Kieselsäure niedrigprozentigen Alkohol. Zwei bis drei Wochen nach dem Ansatz der Pflanzenmasse in Alkohol bringt man diese in Glasperkolatoren und lässt sie langsam abperkolieren, indem man darauf achtet, dass nur wenig Luft hinzutreten kann, und dass keine Luftblasen in den Glasperkolatoren sichtbar werden. Der so erhaltene Solidagoextrakt aus dem Engadin wird nun mit jenem, den man aus Jurapflanzen und aus verschiedenen Höhen- und Gesteinslagen erhielt, gemischt. Kalk- oder Granitgebirge verändert den Gehalt und somit den Wirkungsgrad der Pflanze, so dass die Mischung verschiedener Tinkturen eine gleichbleibende Wirkung garantiert.

Günstige Zusammenstellung

Die Nierenreinigende Wirkung von Solidago wird nun noch durch den kieselsäurereichen Auszug von Galeopsis, bei uns als Hohlzahn bekannt, sowie durch noch andere Pflanzentinkturen, die günstig auf die Nieren einwirken, verstärkt. Auf diese Weise entsteht das sich seit Jahren bewährende Nephrosolid, ein Nierenheilmittel, das auch dann noch wirkt, wenn verschiedene andere Medikamente versagt haben. Mit viel Erfahrung und Sorgfalt beim Sammeln und Verarbeiten der Pflanzen wie auch durch das geschickte Zusammenstellen der einzelnen Tinkturen können aus unseren Heilpflanzen Naturmedikamente hergestellt werden, die sich bereits weit über unsere Grenzen hinaus einen Namen erworben haben.

Biologische Herbstdüngung im Gartenland

Wenn uns die Zeit nicht gereicht hat, einen Kompost anzulegen oder ihn umzuarbeiten, wird er im Frühling nicht abgebaut, verarbeitet und zum Durchsieben, also zum Gebrauch bereit sein. In solchem Falle können wir uns mit einem Versuch behelfen, der für unsere Lage sehr zweckdienlich ist.

Wir unterlassen es auf keinen Fall, den abgeernteten Boden mit den verschiedensten Pflanzenabfällen zu überdecken; Rüeblikraut, Kabisblätter, Erbsen- und Bohnenstroh nebst anderem mehr finden auf diese Weise einen angemessenen Platz. Können wir uns Mist, es kann sogar frischer sein, beschaffen, dann decken wir den ganzen Garten damit zu, und zwar ungefähr 5 cm dick. Das mühsame Umspaten, das uns, weil wir es zu wenig gewöhnt sind, ohnedies Rückenschmerzen verursachen würde und uns nachts vor lauter Muskelkater womöglich nicht einschlafen liesse, werden wir ganz einfach einmal völlig umgehen.

Um den Mist nicht von der Herbstsonne austrocknen zu lassen, wodurch ein Teil des Stickstoffes und der Dungkraft hinfällig würde, bedecken wir ihn vorsichtshalber mit Stroh oder mit einer Schicht Herbstgras, das jedoch frei von reifem Samen sein muss. Der so bedeckte Boden braucht nun bis zum Frühling nur noch zu ruhen. Alles weitere erübrigt sich. Wüssten wir, was sich den Winter hindurch nun alles in unserem Garten abspielt, würden wir darüber staunen. Die gleiche Kopfdüngung, wenn wir diese so bezeichnen können, legen wir auch um die Sträucher und Bäume, insofern diese eine Baumscheibe haben.

Winterliche Wirksamkeit

Den Winter hindurch arbeiten Millionen von Bakterien selbst unter dem Schnee,

und je nach der Witterung sind auch die Würmer stark tätig. Im Frühling haben wir allen Grund, darüber zu staunen, dass nichts mehr vom Mist sichtbar ist. Fahren wir mit dem Gartengerät, das bei uns als Kräuel bekannt ist, durch den Boden, dann merken wir, wie locker und mürbe die Erde geworden ist. Der Mist hat sich demnach zu fertigem Kompost umgewandelt. Diese rasche Verarbeitung war möglich, weil der Mist, da er nicht eingesperrt war, genügend Luft bekam. Dies ist nicht der Fall, wenn man ihn in schwerer Lehmerde umpflügt. In der Regel ist er dann bei der Feldbearbeitung im Frühling teilweise immer noch nicht abgebaut, was für die Pflanzen nachteilig sein kann und was zugleich das Ungeziefer fördert.

Führen wir statt dessen die soeben vorgeschlagene biologische Methode durch, dann ist im Frühling von Stroh und Gras wenig mehr übrig. Was allfällig noch vorhanden sein mag, wenn man ansäen will, recht man weg und legt es um die Bäume und Sträucher herum. Wenn kein Mist zur Verfügung steht, ist es ratsam, etwas Knochenmehl über das Land zu streuen und es nachträglich mit einer genügend dicken Strohschicht von ungefähr 5 cm zu bedecken. Diese Bodenbearbeitung hat den Vorteil, dass im Frühling der Boden zum Anpflanzen von Setzlingen bereits bestellt ist und keiner weiteren Vorkehrungen mehr bedarf. Sobald der Schnee weg ist, sollten die Erbsen noch in die Winterfeuchtigkeit gesteckt werden. Ist der Boden genügend erwärmt, und ist die Frostgefahr vorüber, dann darf man es auch wagen, die Bohnen zu stecken, besonders, wenn eine warme, trockene Wachstumszeit in Aussicht steht.

Sommerliche Gründüngung

Vorteilhaft ist es, den Sommer hindurch um die Setzlinge, um die Erbsen und um die Bohnen herum mit jungem, frischgemähtem Gras stets etwas Gründüngung durchzuführen, weil sich der Boden dadurch immer schön feucht halten lässt. Diese Bodenbedeckung, die zugleich eine Gründüngung darstellt, wird als Schicht von etwa 10 cm das Unkraut im Keimen ersticken, was auf alle Fälle ein grosser Vorteil ist. Günstig ist diese Vorkehrung vor allem auch im Kiesboden, da dieser selbst bei kurzer Trockenperiode viel bewässert werden muss und deshalb reichlich Mühe bereitet. Bei längerer Trockenheit ist das Leitungswasser vielerorts oft überhaupt gesperrt, weshalb das Feuchthalten des Bodens durch die erwähnte Kopfdüngung sehr dienlich ist.

Bodenbedeckung auch anderorts

Als ich im Urwald die Verhältnisse näher beobachtete, fiel mir für unsere Gegenden diese Methode ein. Es kann in Tropengebieten noch so heiss sein, der Urwaldboden bleibt immer schön feucht. Warum dies ? Das ist kein Rätsel, ist er doch immer mit einer dicken Schicht von Blättern und Pflanzenresten bedeckt. Stets setzt sich diese Schicht in Kompost um. Dieser gibt den Pflanzen zusammen mit dem fortwährend tätigen, bakteriellen Leben im Boden was nötig ist, um das gewaltige Wachstum im Urwald zu fördern.

Auch in ganz trockenen Wüstengegenden verstehen es kluge Menschen, ihre Pflanzungen zu schützen, indem sie den Boden um ihre Rebstöcke und Olivenbäume herum völlig mit Steinplatten bedecken. Schon die alten Nabatäer bewahrten auf diese Weise die Erde vor dem Austrocknen durch die Sonnenstrahlen, als hätten sie damals schon gewusst, dass die besten Bodenbakterien durch die ungehinderte Sonnenbestrahlung Schaden erleiden oder gar getötet werden. Es ist tatsächlich kein Vorteil, wenn wir in den Pflanzungen die nackte Erde der Sonne aussetzen.